



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von dem Ursprung und den Absichten des Uebels

Villaume, Peter

Frankfurt und Leipzig, 1786

3. Art. Schluß.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49788](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49788)

I. Kap. Unvermeidlichkeit. 3. Art. Schluß. 7

Schwimmer aber bekömmt den Krampf und läuft Gefahr; nun müßte für diesen der Fluß plötzlich seicht und schmal werden!

Um das Uebel zu verhüten, müßte also nur eine Art von Kräften und Gegenständen und -- alle in gleichem Maasse seyn; und dann wäre alles eins, alles -- nichts.

3. Artikel. Schluß.

Es scheint mir also, ohne Uebel, keine Welt denkbar. Und hierin geht meine Theorie weiter, als die des Leibniz. Dieser hält dafür, daß eine Welt ohne Uebel möglich ist, und daß vielleicht unsre Erde der einzige Wohnort und Sammelplatz alles Bösen, des Fehlens und des Leidens seyn mag. Er sucht uns damit zu beruhigen, daß unsre Welt mit ihrem Uebel dennoch überhaupt die bestmögliche seyn muß, besser als jede andre denkbare, die vom Uebel frei wäre, weil sie Gott unter allen denkbaren Welten gewählt hat. Erstlich scheint mir hierin eine Voraussetzung der streitigen Frage zu liegen. Denn wie will er beweisen, daß Gott die beste Welt gewählt hat? Doch wol nur aus dessen Weisheit und Güte. Aber bei der Frage von dem Uebel ist die Weisheit und Güte noch gar nicht erwiesen, und

A 4

wir

8 IV. B. Nothw. d. Ueb. I. Th. Phys. Ueb.

wir können solche alsdann erst erkennen und zuverlässig behaupten, wenn wir den Einwurf, den man aus dem Uebel gegen diese Eigenschaften Gottes hernimmt, beantwortet haben. Leibniz will die Weisheit und Güte des Schöpfers durch seine Wahl der besten Welt beweisen; und beweiset die Wahl der besten Welt aus der Güte und Weisheit des Schöpfers. Man darf ihm nur beides läugnen, so fällt sein ganzer Beweis. Dieser Vorwurf trifft den großen Mann um desto stärker, da er sein Werk Theodicee genannt hat. Er will also Gott rechtfertigen; also ist Gottes Weisheit und Güte noch nicht ausgemacht; und doch nimmt er solche Eigenschaften des Schöpfers als einen Grundsatz an, um seinen Satz zu erweisen; das heißt, um Gott zu rechtfertigen, und seine Weisheit und Güte zu beweisen.

Schwerlich kann man sich überreden, daß eine Welt mit Uebel besser ist, als eine ohne Uebel; und daß der Gott, der das Uebel vermeiden konnte, und nicht vermied, der allgütigste und allweiseste genannt werden solle. Schwerlich werden wir damit zufrieden seyn, daß unsre Welt im Ganzen besser ist, als jede andre, wo kein Uebel wäre. Wir empfinden das Uebel immer stärker, als die Vollkommenheit, und wir möch-
ten

I. K. Unvermeidlichkeit. 3. Art. Schluß. 9

ten gern frei von Leiden seyn, sollte es auch auf Kosten einiger Vollkommenheit geschehn. Und wenn wir gar die Lastträger des Weltalls sind! welch ein Trost! Desto schlimmer für uns, wer, den wir sagen, daß das Loos Uns trifft, daß wir für die Vollkommenheit und das Glück der übrigen Weltbewohner büßen müssen! Was haben wir dem Schöpfer gethan, daß die Last auf Uns fällt? Können jene glücklich seyn, warum denn nicht auch Wir? Wer wirds glauben, daß unser Weh das Wohl des Saturns oder des Himmels macht; daß jene ohn' unser Leiden nicht glücklich seyn konnten; daß die Erde nicht, eben sowol als jene, glücklich werden konnte? Denn der, der einen Theil der Welt beglückt, warum kann der nicht auch die andern beglücken? Und zuletzt; warum hat uns Gott auf die Erde, und nicht in jene seligen Wohnungen gesetzt? Zu diesen Fragen und Zweifeln weiß ich keine Auflösung.

Sie fallen alle weg, sobald wir annehmen, daß das Uebel eine nothwendige Folge jeder Kraft ist. Da giebt es keine Wahl zwischen einer Welt mit Uebel, und einer ohne Uebel; sondern nur zwischen mehrerem oder minderem Uebel oder Wohl. So sind wir nicht die Opfer des Glücks andrer Wesen, und es bleibt nur

A 5

die

die Frage übrig: Warum hat Gott Uns, und überhaupt empfindungsfähige Wesen geschaffen? Warum ließ er uns nicht vielmehr im Nichts? Und diese Frage ist leicht zu beantworten.

Es ist also keine Welt ohne Anlaß zum Uebel möglich. Wer sich eine vorzustellen glaubt, der denke sich sogleich seinen Gedanken in Beziehung auf ein bestimmtes Ding. Z. B. Feuer muß seyn, und es soll brennen. Wie nun, wenn es das Zimmerwerk im Hause ergreift, oder unsern Körper trifft? Soll es da seine Kraft verlieren, oder diese Dinge nicht erreichen können? Soll es zurück streben, wenn irgend ein Zufall es an unsre Treppen treibt; und fliehn, wenn wir ihm zu nah kommen?

4. Artikel. Prüfung einiger Stellen aus der Leibnizischen Theodicee.

Es sey mir erlaubt, mich ein wenig bei der Leibnizischen Theodicee aufzuhalten. Der große Mann scheint mir zuweilen sonderbare Behauptungen gewagt zu haben; und wahrlich er verdient wol, daß man seine Sätze prüft. Ich will also einige Stellen seiner Theodicee hier näher betrachten.

Im